

STELLUNGNAHME

Ihr(e) Ansprechpartner(in)
Wolfgang Trefzger
E-Mail
wolfgang.trefzger@ihk-nrw.de
Telefon
0211 36702 - 62
Datum
13.07.2024

zur schriftlichen Anhörung der Enquetekommission „Chancengleichheit in der Bildung“

LT- Drucksache 18/3865

LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN 18. WAHLPERIODE STELLUNGNAHME 18/1642 A40

Die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen verdankt ihre Wettbewerbsfähigkeit maßgeblich ihrer qualifizierten Belegschaft und technologischen Innovationskraft. Um diese zu erhalten, müssen Unternehmen weiterhin kompetente Fachkräfte ausbilden. Aus Sicht der Wirtschaft stellen sich hierbei vielfältige Anforderungen an die Kompetenzen der Arbeitskräfte. Eine solide schulische Bildung bildet die Grundlage für die Ausbildung zukünftiger Fachkräfte.

Die Unternehmen in Nordrhein-Westfalen sind auf leistungsfähige Schulen angewiesen, da ein wesentlicher Teil ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft auf der hohen Qualität ihrer Fachkräfte basiert. Um diese erfolgreich auszubilden, benötigen die Betriebe Schulabgängerinnen und -abgänger, die eine solide Grundbildung sowie Kompetenzen für einen erfolgreichen Berufsstart mitbringen. Als Vertretung der Wirtschaft liegt uns besonders daran, Bildung nicht nur als persönliche Entfaltung, sondern auch als Schlüssel zur Fachkräftesicherung und zur Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft zu verstehen. Chancengleichheit in der Bildung ist daher sowohl eine soziale als auch eine ökonomische Notwendigkeit.

Im Namen der Industrie- und Handelskammern bedanken wir uns für die Möglichkeit einer Stellungnahme zur schriftlichen Anhörung der Enquetekommission I „Chancengleichheit in der Bildung“ zum Thema „Chancengleichheit und berufliche Bildung“ (LT- Drucksache 18/3865). Die grundsätzlichen Fragestellungen der Enquete-Kommission begrüßen wir, da sie sich mit den wesentlichen Themen befassen, die dringend echte Lösungen erfordern.

Der folgende Fragebogen wurde in Abstimmung von

- Gregor Berghausen, Hauptgeschäftsführer, IHK Düsseldorf,
- Waltraud Gräfen, Referatsleiterin Berufsstart, IHK Aachen,
- Wolfgang Trefzger, Geschäftsführer Bildung & Fachkräfte, IHK NRW,

ausgefüllt.

Frage 1

Haben Sie einleitend Anregungen, die Sie uns für die Arbeit der Enquetekommission geben möchten?

Die berufliche Bildung stellt einen wesentlichen Pfeiler der Chancengerechtigkeit dar, indem sie Menschen unabhängig von ihrem sozialen oder kulturellen Hintergrund Zugang zu wertvollen Bildungs- und Karrierechancen ermöglicht. Sie kombiniert theoretisches Wissen mit praktischer Anwendung und bereitet junge Menschen direkt auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vor, was einen nahtlosen Übergang von der Schule in die Berufstätigkeit ermöglicht. Dies fördert nicht nur die individuelle Entwicklung, sondern stärkt auch die Wirtschaft durch die Bereitstellung gut ausgebildeter Fachkräfte.

Ein herausragender Aspekt des beruflichen Bildungssystems ist das Fehlen formaler Zugangsvoraussetzungen, wodurch jeder, unabhängig von schulischen Leistungen oder formalen Bildungsabschlüssen, Zugang zu einer beruflichen Ausbildung hat. Diese Offenheit fördert die soziale Durchlässigkeit und ermöglicht auch denjenigen, die im allgemeinen Bildungssystem weniger erfolgreich waren, eine qualifizierte Ausbildung und damit eine berufliche Perspektive zu erlangen. In Zeiten sich schnell wandelnder Arbeitsmärkte und neuer Kompetenzanforderungen bleibt die berufliche Bildung ein Schlüsselinstrument, um Chancengleichheit zu gewährleisten und soziale Mobilität zu unterstützen. Ein Indikator für die Stärke der dualen Ausbildung ist die vergleichsweise niedrige Jugendarbeitslosigkeit¹ hierzulande: Im Juni 2024 lag diese in Nordrhein-Westfalen bei 5,9 %, während der EU-Durchschnitt bei 14,4 % lag.

Allerdings steht die berufliche Bildung auch enormen Herausforderungen gegenüber. Die deutschen Schülerinnen und Schüler haben im internationalen Leistungsvergleich PISA 2022² das bisher schlechteste Ergebnis erzielt, besonders deutlich wurde der Negativtrend in den MINT-Kernkompetenzbereichen Mathematik und Naturwissenschaften. Ein ähnlicher Negativtrend zeigt sich in der aktuellen IQB-Bildungstrendstudie³: Das sprachliche und mathematische Kompetenzniveau der Schülerinnen und Schüler hat sich verschlechtert, Bildungsstandards werden vielfach nicht erreicht. Dadurch fehlen Schulabgänger:innen wichtige Grundlagen für den Ausbildungsstart.

Dies spiegelt sich auch in der Praxis wider: Unternehmen berichten vermehrt von fehlenden Kompetenzen bei den Bewerber:innen für Ausbildungsstellen. Viele Unternehmen mussten daher ihre Einstellungskriterien senken und verstärken gleichzeitig ihr Engagement im Bereich Nachhilfe. Sie können jedoch nicht die alleinige Verantwortung für die Kompensation der während der Schulzeit versäumten Grundlagen übernehmen. Es ist daher von größter Bedeutung, dass alle Schulabgänger grundlegende Kompetenzen für eine qualifizierende Berufsausbildung erwerben. Diese Aufgabe stellt eine immense Herausforderung dar, der sich Nordrhein-Westfalen in den kommenden Jahren stellen muss. Zusätzlich sollten alternative und ergänzende Ausbildungswege geprüft werden, um die bestehenden Strukturen sinnvoll zu ergänzen.

Ein ganzheitlicher Bildungsansatz, der bereits in der frühkindlichen Phase beginnt, ist entscheidend, um nachhaltige Chancengerechtigkeit zu erreichen. Besonders wichtig ist der gezielte Ausbau und die Qualitätssteigerung von Kindertagesstätten, damit alle Kinder, unabhängig von der beruflichen

¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/189105/umfrage/jugendarbeitslosenquote-nach-bundeslaendern/>

² <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/die-zehn-wichtigsten-ergebnisse-der-pisa-studie/>

³ <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/iqb-bildungstrend-die-wichtigsten-ergebnisse/>

Stellung oder der Herkunft ihrer Eltern, gleiche Startchancen haben. Eine bedarfsgerechte Betreuung und eine fundierte Bildung bilden das Fundament für eine erfolgreiche Zukunft jedes Kindes.

Investitionen in die Ausstattung der Bildungseinrichtungen sind unerlässlich. Diese sollten modern gestaltet und auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zugeschnitten sein. Mehr Werkstatträume in Schulen würden es Kindern ermöglichen, durch haptisches Lernen praktische Erfahrungen zu sammeln.

Die Stärkung der Eigenverantwortung und die Förderung der Sprachkompetenz, besonders bei Kindern mit Fluchthintergrund, sind zentrale Maßnahmen, die staatliche Unterstützung benötigen. Diese Initiativen fördern nicht nur die individuelle Entwicklung der Kinder, sondern festigen auch das System der beruflichen Bildung insgesamt.

Wesentlich ist zudem die Implementierung einer ergebnisoffenen Berufsorientierung in den Schulen, die es jedem Kind ermöglicht, unabhängig von seinem sozialen Hintergrund, einen Berufsweg entsprechend seinen individuellen Talenten zu wählen. Die kontinuierliche Förderung der beruflichen Bildung ist essentiell, um die Chancengerechtigkeit zu stärken und allen Kindern gerechte Bildungschancen zu bieten.

Frage 2

Wie gelingen durch Praxiskontakte, Berufsorientierung und Berufsvorbereitung die Übergänge aus der Schule in berufliche Bildung inhaltlich und organisatorisch besser als bislang?

Eine praxisnahe berufliche Orientierung ist von entscheidender Bedeutung für Ausbildungsbetriebe. Viele Jugendliche haben unklare oder falsche Vorstellungen von Ausbildungsberufen und dem Berufsalltag, was die Ausbildungsunternehmen als eines der größten Hindernisse betrachten. Oft entscheiden sich Jugendliche früh für vermeintliche Traumberufe, ohne das nötige Wissen über tatsächliche Berufsinhalte zu haben. Dies führt häufig zu Warteschleifen, Vertragsauflösungen oder Ausbildungsabbrüchen, was auch für die Betriebe negative Konsequenzen hat. Aus Unternehmenssicht ist eine frühzeitige und praxisorientierte Berufsorientierung essenziell, damit sich Jugendliche im Dschungel der Möglichkeiten von über 300 Ausbildungsberufen und rund 20.000 verschiedenen Studienangeboten orientieren können.

Das Programm „Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)“ integriert systematisch eine Berufsorientierung und -vorbereitung in den Schulalltag und ermöglicht es Schülerinnen und Schülern durch Praxiskontakte, frühzeitig wertvolle Einblicke in die Arbeitswelt zu erhalten. Diese direkte Erfahrung in verschiedenen Berufsfeldern fördert das Verständnis für die berufliche Vielfalt und hilft den Jugendlichen, ihre eigenen Interessen und Stärken zu erkennen und eine fundierte Berufswahl zu treffen. Derzeit wird das Programm KAoA weiterentwickelt, um seine Wirksamkeit noch weiter zu verbessern.

Aus Sicht der Industrie- und Handelskammern können folgende Maßnahmen den Übergang von der Schule in die berufliche Bildung effektiver gestalten und besser auf die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Jugendlichen abstimmen.

- **Systematische Verankerung der Berufsorientierung:** Berufsorientierung sollte bereits frühzeitig, verbindlich und strukturiert an allen Schulformen, insbesondere an Gymnasien, implementiert werden. Sie muss ein integraler Bestandteil der Schulbildung sein, mit adäquaten Ressourcen für Lehrkräfte und einer festen Verankerung im Curriculum. Insbesondere an Gymnasien sollte die berufliche Orientierung gleichwertig neben der

Studienorientierung stehen, um die Vielfalt der Bildungswege zu berücksichtigen. Es ist wichtig, Schülerinnen und Schüler in Schulen noch stärker dazu zu motivieren, sich beruflich zu orientieren und sich auf das Leben nach der Schulzeit vorzubereiten.

- **Förderung der Eigenverantwortung und Entscheidungskompetenz:** Es ist entscheidend, Schülerinnen und Schüler zu einer intensiven beruflichen Orientierung zu motivieren und sie auf das Leben nach der Schulzeit vorzubereiten. Die Stärkung ihrer Eigenverantwortung und Entscheidungskompetenz erfordert verstärkte Unterstützungsmaßnahmen. Heutzutage haben Jugendliche Zugang zu einer umfangreichen und qualitativ hochwertigen Palette an Materialien, Medien und Beratungsangeboten, die eine fundierte und individuell angepasste berufliche Orientierung ermöglichen.
- **Erhöhung des Praxisbezugs im Schulunterricht:** Die Einrichtung von modern ausgestatteten Werkstätten und Technik- oder Laborräumen ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, praktische Experimente durchzuführen und ihre Stärken sowie Interessen zu entdecken. Dies fördert eine praxisnahe Bildung und hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre technischen Fähigkeiten zu entwickeln.
- **Vorbereitung und Nachbereitung von Praxisphasen:** Es ist wichtig, dass Praktika und Berufsfelderkundungen gut von Lehrer:innen, Schüler:innen und Betrieben vor- und nachbereitet werden. Die IHKs stellen hierfür unterschiedliche Materialien bereit, um diese Phasen effektiver zu gestalten.
- **Direkter Kontakt zu Unternehmen:** Unternehmensbesuche und Vorträge von Fachleuten in Schulen, sowie die Durchführung von Berufsparcours, können Schülerinnen und Schülern helfen, die Relevanz des Gelernten besser zu verstehen und realistische Einblicke in verschiedene Tätigkeitsfelder zu gewinnen, was die Orientierung bei der Berufswahl erleichtert.
- **Einbeziehung des sozialen Umfelds der Schülerinnen und Schüler:** Die Identitätsbildung von Jugendlichen wird maßgeblich durch ihre Familien, Peergroups und andere Lebenswelten beeinflusst. Innovative Formate wie Social Media, digitale Elternabende, Sportvereine und Begegnungen mit Auszubildenden/Ausbildungsbotschafter:innen sollten genutzt werden, um die Berufsorientierung lebensnah und relevant zu gestalten.

Frage 3

Wie lässt sich der in NRW relativ große und ineffiziente Übergangssektor so reformieren, dass der Übergang in Ausbildung schneller und erfolgreicher gelingt?

Das, was gemeinhin als „Übergangssektor“ oder „Übergangssystem“ bezeichnet wird, stellt eine Sammlung von Maßnahmen, Programmen und Angeboten unterschiedlicher Kostenträger und Finanzgeber dar – von der Bundesagentur für Arbeit über Arbeits- und Schulministerien bis hin zu europäischen Fördermitteln. Diese stehen oft nebeneinander, ohne eine effektive Verzahnung zu bilden, was ein integratives System bisher vermissen lässt. Besonders benachteiligte junge Menschen und NEETS (Not in Education, Employment or Training) benötigen jedoch eine systematische, individuelle und langfristige Unterstützung, um nachhaltig in Bildung, Beschäftigung oder Ausbildung integriert zu werden.

Eine umfassende Analyse und Berücksichtigung aller relevanten Rahmenbedingungen ist für die Optimierung des Übergangssystems unerlässlich. Hierbei spielt das breite Spektrum vorhandener Angebote eine zentrale Rolle. Während die Bundesagentur für Arbeit diverse freiwillige Beratungs- und

Fördermaßnahmen anbietet, entwickeln Berufskollegs gleichzeitig eigene, zielgruppenspezifische Programme. Diese Parallelität führt häufig zu Überlappungen und einer ineffizienten Ressourcennutzung im System.

Zusätzlich erschwert wird die Situation durch eine unzureichende Abstimmung zwischen Bundes- und Landesebene, was zu einer Duplizierung der Angebote führt, die oft dieselben Zielgruppen ansprechen. Berater:innen sind oft nicht ausreichend informiert über alle regionalen Angebote, wodurch nicht gewährleistet ist, dass Jugendliche das für sie passende Angebot finden. Ein weiteres Hindernis stellt der frühe Anmeldezeitpunkt an Berufskollegs dar, der viele Jugendliche dazu verleitet, nach der Anmeldung nicht mehr aktiv nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz zu suchen.

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, ist eine strategische Neuausrichtung erforderlich, die eine verbesserte Koordination und Integration der verschiedenen Angebote fördert. Ein kooperatives Vorgehen zwischen den Verwaltungsebenen und Bildungseinrichtungen könnte helfen, Doppelangebote zu eliminieren und die Ressourcennutzung zu optimieren. Eine solche Maßnahme würde eine gezielte und individuell angepasste Unterstützung für Jugendliche ermöglichen, was sowohl den Zugang zu Ausbildungen als auch die Erfolgsquoten erheblich verbessern könnte.

Folgende Maßnahmen können zur Verbesserung des Übergangssektors dienen:

- **Bildungsstandards in allgemeinbildenden Schulen:** Die konsequente Erfüllung der Bildungsstandards bei allen Schülerinnen und Schülern ist entscheidend, um eine Zunahme der Teilnehmerzahlen im Übergangssektor unabhängig von dessen Änderungen zu verhindern.
- **Verbesserung der Zuweisungs- und Vergabepaxis der Arbeitsagenturen:** Um die Zuweisungs- und Vergabepaxis der Arbeitsagenturen zu verbessern, sollte der individuelle Bedarf der Jugendlichen noch stärker in den Vordergrund rücken, anstatt sich z. T. ausschließlich auf die Generierung ausreichender Teilnehmerzahlen für eingekaufte Maßnahmen zu konzentrieren. Ein effektiver Ansatz wäre die Durchführung umfassender Kompetenzanalysen, die von speziell geschulten Beraterinnen und Beratern vorgenommen werden. Diese Analysen sollten sich darauf konzentrieren, die individuellen Interessen und Stärken der jungen Menschen zu identifizieren. Auf Basis dieser detaillierten Einsichten könnten maßgeschneiderte Empfehlungen für Ausbildungsberufe abgeleitet werden, die genau auf die Fähigkeiten und Neigungen der Jugendlichen abgestimmt sind.
- **Früher Anmeldezeitpunkt am Berufskolleg:** Handlungsbedarf besteht bezüglich des frühen Anmeldezeitpunkts für Bildungsgänge am Berufskolleg, der oft dazu führt, dass Jugendliche ihre Bemühungen um eine duale Ausbildung einstellen. Vorschläge zur flexibleren Gestaltung der Anmeldefristen sollen eine aktivere Berufsorientierung ermöglichen.
- **Anpassung der Rahmenbedingungen für vollzeitschulische Bildungsgänge:** Um die Rahmenbedingungen für vollzeitschulische Bildungsgänge an Berufskollegs zu optimieren, sollten Anpassungen vorgenommen werden, die darauf abzielen, die übermäßige Verschulung im Bildungssystem zu reduzieren und gleichzeitig die Attraktivität der dualen Ausbildung zu erhöhen. Beispielsweise bereitet das Wirtschaftsgymnasium Schüler:innen auf das Berufsleben vor. Jedoch sollten spezifische vollzeitschulische Bildungsangebote, die mit der dualen Ausbildung konkurrieren – wie bspw. die Ausbildung zum Gestaltungstechnischen Assistent/-in oder bestimmte Weiterbildungsmaßnahmen – kritisch überprüft und gegebenenfalls reduziert werden. Dies würde dazu beitragen, klare Bildungswege zu schaffen und die duale Ausbildung als attraktive Alternative hervorzuheben, indem die Praxishnähe und berufliche Relevanz dieser Ausbildungsform gestärkt werden.

- **Verbesserung der Datenübermittlung und Verantwortungskette für die Begleitung junger Menschen:** Die Umsetzung des § 31a SGB III und des Landesgesetzes „Schülerinnen- und Schülerdatenübermittlungsgesetz NRW“ ermöglicht es, dass Daten von Schülerinnen und Schülern, die keine klaren Anschlussperspektiven haben, an die Bundesagentur für Arbeit übermittelt werden. Diese Schülerinnen und Schüler werden dann zweimal schriftlich kontaktiert und erhalten ein Angebot zur Berufsberatung. Allerdings ist dieses Beratungsangebot nicht verpflichtend, und falls die Betroffenen nicht reagieren, endet die Unterstützung durch die Agenturen für Arbeit, wodurch sie aus dem Beratungssystem und der Verantwortungskette herausfallen können. Dieses Verfahren bedarf dringend einer Anpassung. Um sicherzustellen, dass keine Jugendlichen unbetreut bleiben, sollte bei erfolgloser Kontaktaufnahme durch die Agentur für Arbeit automatisch eine Weiterleitung der Kontaktdaten an andere zuständige Stellen innerhalb der Verantwortungskette von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ erfolgen. Dadurch würde gewährleistet, dass alle betroffenen Jugendlichen die notwendige Unterstützung erhalten und ihre Chancen auf eine erfolgreiche berufliche Integration erhöht werden.

Frage 4

Wie lassen sich beim Übergang aus der Schule Fehlanreize zum Wechsel in den Übergangssektor mit vollzeitschulischen Angeboten anstelle des Wechsels in betriebliche Ausbildung verringern?

Jugendliche stehen oft vor der Entscheidung, einen höheren Bildungsabschluss anzustreben oder den Weg zum Berufskolleg zu wählen, um ihre Chancen auf die gewünschte Ausbildung zu verbessern. Diese Entscheidungen werfen jedoch wichtige Fragen auf: Ist die Berufswahl gut durchdacht, oder fehlen den Jugendlichen geeignete Alternativen?

Um den Übergang von der Schule in die betriebliche Ausbildung zu verbessern und Fehlanreize für den Wechsel in vollzeitschulische Angebote im Übergangssektor zu verringern, können mehrere Strategien angewendet werden:

- **Verschiebung der Anmeldefristen an Berufskollegs:** Eine Verlagerung des Anmeldezeitpunkts an Berufskollegs um mehrere Monate nach hinten könnte dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Bemühungen um einen Ausbildungsplatz in einem Betrieb nicht vorzeitig einstellen. Wenn die Fristen für die Anmeldung an Berufskollegs erst später im Jahr enden, bleiben Jugendliche länger im Bewerbungsprozess für betriebliche Ausbildungen aktiv.
- **Klare Trennung in der Kommunikation der Bildungsangebote:** Berufskollegs sollten in ihrer Werbung deutlich zwischen vollzeitschulischen Bildungsgängen und dualen Ausbildungsangeboten unterscheiden. Dies würde helfen, Missverständnisse über die verschiedenen Bildungswege zu vermeiden und könnte die Attraktivität der dualen Ausbildung erhöhen. Die Betonung sollte dabei auf der direkten Verbindung zwischen dualen Ausbildungswegen und dem Arbeitsmarkt liegen.
- **Stärkere Priorisierung der Berufsschule innerhalb des Berufskollegs:** Eine klare Priorisierung der Berufsschule könnte dazu beitragen, die dualen Ausbildungsgänge attraktiver zu machen. Dies würde sicherstellen, dass die berufliche Bildung als erstrebenswerte Alternative zur vollzeitschulischen Ausbildung wahrgenommen wird.

- **Anpassung der Aufnahmevoraussetzungen:** Angesichts der Beobachtung, dass die Aussagekraft von Schulabschlüssen abnimmt, könnte eine Anpassung der Aufnahmevoraussetzungen für bestimmte Bildungsgänge sinnvoll sein. Dies würde dazu beitragen, dass nur die motiviertesten und am besten geeigneten Schülerinnen und Schüler in anspruchsvollere Bildungsgänge aufgenommen werden, was langfristig deren Erfolgchancen erhöhen könnte.
- **Praxisnahe Berufsorientierung als Schlüssel zur Motivation und Effizienz im Übergangssektor:** Eine verstärkte praxisnahe Berufsorientierung bereits in den letzten Schuljahren ist entscheidend. Studien wie "Jugend im Standby"⁴ zeigen, dass viele Jugendliche sich nach der Schulzeit überfordert fühlen und im gewohnten schulischen Kontext verbleiben, anstatt neue Herausforderungen anzunehmen. Eine intensivere Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt könnte dazu beitragen, realistische berufliche Perspektiven aufzuzeigen und die Motivation zur beruflichen Entwicklung zu fördern.

Frage 5

Durch welche flankierenden Maßnahmen lässt sich der Anteil der Ausbildungsverhältnisse verringern, die ohne erfolgreiche Prüfung beendet werden und bestenfalls in unqualifizierte Beschäftigung münden?

Es lässt sich feststellen, dass rund 89% der Auszubildenden in Deutschland ihre Abschlussprüfung beim ersten Versuch erfolgreich absolvieren. Die meisten der übrigen Auszubildenden bestehen die Prüfung in späteren Anläufen. Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)⁵ zeigen, dass im Jahr 2022 insgesamt 155.325 Ausbildungsverträge vorzeitig aufgelöst wurden. Etwa ein Drittel dieser Auflösungen fand während der Probezeit statt, ein weiteres Drittel nach der Probezeit im ersten Ausbildungsjahr und knapp 23 Prozent im zweiten Jahr nach Vertragsbeginn. Spätere Vertragsauflösungen sind eher die Ausnahme.

Der Anstieg der Vertragsauflösungen in den letzten Jahren lässt sich teilweise durch die wachsende Vielfalt an Berufsmöglichkeiten erklären. Mit mehr verfügbaren Optionen unterzeichnen Schülerinnen und Schüler zwar Ausbildungsverträge, treten diese jedoch nicht immer an. Dies weist darauf hin, dass die Passung zwischen den Auszubildenden und den Betrieben häufig nicht ideal ist. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass nicht jede vorzeitige Vertragsauflösung einem Ausbildungsabbruch gleichkommt; oft resultiert sie aus einem Wechsel des Ausbildungsbetriebs oder der Berufsrichtung.

Um die Zahl der vorzeitigen Vertragsauflösungen zu verringern, sind gezielte Maßnahmen notwendig, die von Beginn an eine bessere Übereinstimmung zwischen Auszubildenden und Betrieben sicherstellen.

- **Onboarding von Auszubildenden:** Angesichts der guten Ausbildungssituation unterzeichnen Schüler teilweise mehrere Ausbildungsverträge und nehmen schließlich nur eine Ausbildung an. Das rechtzeitige Einholen der Steuerkarte ist ein Mittel, diesem Phänomen zu begegnen und den Onboarding-Prozess für Auszubildende einzuführen oder zu verbessern. Unternehmen sollten frühzeitig Kontakt vor Ausbildungsbeginn aufnehmen, regelmäßige Kommunikation pflegen und Einladungen zu Veranstaltungen oder Betriebsbesichtigungen aussprechen. Eine umfassende Begrüßungsmappe mit relevanten Informationen sowie klare

⁴ www.joblinge.de/expertise/studie-jugend-im-standby

⁵ www.bibb.de/de/pressemitteilung_182669.php

Erwartungen für den ersten Arbeitstag erleichtern den Einstieg. Die IHKs bieten hierzu Unterstützung an.

- **Betriebliches Praktikum vor Vertragsunterzeichnung:** Ein betriebliches Praktikum vor Abschluss des Ausbildungsvertrags hilft, die Passung zwischen Ausbildungsbetrieb und Auszubildendem zu prüfen und die Berufswahlentscheidung abzusichern.
- **Weiterbildung des Ausbildungspersonals:** Die Qualifizierung des Ausbildungspersonals zu Lernbegleiter:innen, Coaches und Mentor:innen kann helfen, frühzeitige Vertragslösungen, die betriebliche Gründe haben, zu minimieren. Hierbei unterstützen die IHKs mit speziellen Fortbildungsangeboten für die Ausbilder:innen.
- **Individuelle Förderung und Unterstützung:** Angesichts der unterschiedlichen Voraussetzungen der Auszubildenden ist eine individuelle Förderung während der Ausbildung unerlässlich. Zusätzliche Sprachförderung, fachliche Unterstützung sowie sozialpädagogische Begleitung können dazu beitragen, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Obwohl Programme wie die Assistierte Ausbildung der Bundesagentur für Arbeit (ASA flex) hilfreich sind, reichen sie oft nicht aus, um mangelnde Basiskompetenzen zu kompensieren. Stütz- und Förderunterricht am Berufskolleg sowie Einzelcoaching sind weitere sinnvolle Maßnahmen zur Unterstützung
- **Einbindung von Senior:innen über das Projekt VerAplus:** Die Initiative "VerAplus – Stark durch die Ausbildung" zielt darauf ab, durch die Einbindung erfahrener Senior:innen als Mentor:innen die Ausbildungserfahrungen der Jugendlichen zu bereichern und sie durch die Ausbildung zu begleiten.

Darüber hinaus: Auszubildende stehen zunehmend unter verschiedenen Belastungssituationen, die ebenso zu Abbrüchen führen, daher folgender Projektvorschlag:

Stärkung durch Unterstützung:

Landesweites Beratungsangebot für belastete Auszubildende in NRW

Handlungsbedarf:

Auszubildende in schwierigen Lebensumständen sehen sich während ihrer Ausbildung mit verschiedenen Belastungssituationen konfrontiert, darunter Überforderung, Konflikten im Betrieb oder im privaten Umfeld, Drogenkonsum oder psychischen Erkrankungen. Es besteht ein dringender Bedarf, flächendeckend in NRW professionelle psychosoziale Beratung für Auszubildende anzubieten, um Unterstützung und Hilfe bei diesen vielschichtigen Problemen zu gewährleisten und Ausbildungsabbrüche effektiv zu reduzieren.

Projektziel:

Das Ziel des Projekts besteht darin, landesweite Strukturen für professionelle psychosoziale Beratung aufzubauen, die anonymisierte Hilfe für Auszubildende in Nordrhein-Westfalen sicherstellen. Das Angebot soll Ausbildungsbetrieben und Auszubildenden die Möglichkeit bieten, sich schnell und unkompliziert beraten und helfen zu lassen, um den Druck von den Auszubildenden zu nehmen und ihre Ausbildungssituation zu verbessern.

Projektvorhaben:

- **Aufbau landesweiter Beratungsstrukturen:** Es sollen landesweit Strukturen für professionelle psychosoziale Beratung geschaffen werden, die Auszubildenden anonymisierte Hilfe und Unterstützung bieten. Diese Strukturen ergänzen die Ausbildungsberatung der Kammern.
- **Vielfältige Themen und Unterstützung:** Das Beratungsangebot deckt verschiedene Themen ab, wie den Umgang mit Belastungssituationen, Konflikte, häusliche und/oder sexualisierte Gewalt, Drogen- oder Alkoholmissbrauch, Spielsucht, Einsamkeit und andere persönliche Themen, die die Ausbildung beeinflussen. Bei schwerwiegenden psychischen Erkrankungen oder suizidalen Gedanken wird auf professionelle therapeutische Hilfestrukturen zurückgegriffen.
- **Leistungen für Ausbilder:innen:** Zur Unterstützung der Ausbilder/-innen werden Workshops und Webinare angeboten, in denen vermittelt wird, wie sie aufgezeigte Probleme der Auszubildenden erkennen und erste Schritte einleiten können. Die Ausbildungsberater:innen der Kammern begleiten das Projekt, sie stehen bei Bedarf und nach Wunsch von Betrieb und Azubi für gemeinsame Gesprächstermine zur Verfügung.
- **Flächendeckende Umsetzung:** Das Beratungsangebot soll flächendeckend in NRW ausgerollt werden, um allen Auszubildenden im Land Zugang zu professioneller psychosozialer Beratung zu ermöglichen. Je nach Industrie- und Handelskammer wird ein Beratungskontingent in Abhängigkeit von der Anzahl der Auszubildenden gefördert. Mit einer Inanspruchnahme von ca. 3-5 Gesprächen je Azubi von etwa 3-5 % der Auszubildenden ist zu rechnen, dazu kommen die Kosten für die Bereitschaft sowie die Workshops/Webinare. Für eine adäquate landesweite Umsetzung wird ein Budget von ca. 1 Mio. Euro benötigt.

Der Aufbau eines landesweiten Beratungsangebots trägt dazu bei, flächendeckend qualitativ hochwertige Unterstützung anzubieten und somit Auszubildenden in schwierigen Lebenslagen effektiv zu helfen. Die anonymisierte Beratung ermöglicht eine schnelle und unkomplizierte Unterstützung, um den Auszubildenden den Druck zu nehmen und Ausbildungsabbrüche wirksam zu reduzieren. Durch die Workshops/Webinare für Ausbilder:innen wird zudem deren Sensibilisierung und Handlungskompetenz in Bezug auf diese Themen gestärkt.

Frage 6

Wie lässt sich die Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung in beide Richtungen besser gewährleisten?

Die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung kann durch eine klare Kommunikation und institutionelle Verankerung ihrer Gleichwertigkeit erreicht werden.

Dies wird exemplarisch durch die Einbindung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR)⁶ verdeutlicht, der eine Schlüsselrolle in der Feststellung der Gleichwertigkeit beider Bildungswege spielt. Der DQR ist ein Instrument, das dazu dient, die Transparenz und Vergleichbarkeit von Qualifikationen im deutschen Bildungssystem zu erhöhen. Er macht die Vielfalt der Qualifikationen in Deutschland – von schulischen über berufliche bis zu akademischen Abschlüssen – transparenter und verständlicher. Dies erleichtert es Individuen, Arbeitgebern und Bildungseinrichtungen, die verschiedenen Qualifikationen besser zu verstehen und einzuordnen. Durch die Zuordnung der Qualifikationen zu den Niveaustufen, die den acht Niveaus des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) entsprechen, verbessert der DQR die nationale und internationale Vergleichbarkeit deutscher Qualifikationen. Der DQR hilft, die Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungsbereichen wie der beruflichen und der akademischen Bildung zu verbessern. Er zeigt auf, wie Qualifikationen in Bezug auf das erforderliche Kompetenzniveau ineinander übergehen können, und erleichtert somit den Wechsel zwischen verschiedenen Bildungs- und Karrierewegen.

Obwohl berufliche und akademische Bildung als gleichwertig betrachtet werden, sind sie nicht identisch. Die Herausforderungen der Durchlässigkeit ergeben sich aus den unterschiedlichen Lernansätzen: die berufliche Bildung ist stärker praxisorientiert, während die akademische Bildung eine theoretischere Ausrichtung hat. Wir bezweifeln sehr stark, dass es zweckmäßig wäre, berufliche Bildung und akademische Bildung gleichartig zu machen, um die Durchlässigkeit zu erhöhen.

Dennoch: Folgendes sollte im Rahmen des DQR realisiert werden

- **Anpassung rechtlicher Rahmenbedingungen:** In Nordrhein-Westfalen könnte beispielsweise eine Anpassung der Berufsbildungshochschulzugangsverordnung vorgenommen werden. Derzeit ermöglicht diese Verordnung Absolventen einer beruflichen Aufstiegsfortbildung auf Bachelor Professional Niveau den Zugang zu hochschulischen Bachelor-Studiengängen. Eine echte Gleichwertigkeit wäre jedoch erst dann gegeben, wenn diesen Absolvent:innen auch der Zugang zu Master-Studiengängen erlaubt wäre.
- **Anerkennung von Qualifikationen im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR):** Die Anerkennung von Qualifikationen im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) bestätigt die Gleichwertigkeit von beruflichen und akademischen Qualifikationen bis zur Niveaustufe 8, die dem akademischen Doktorgrad entspricht. Allerdings existiert derzeit keine direkte Entsprechung auf dieser Stufe für berufliche Qualifikationen. Da viele bedeutende Innovationen, darunter Patente, in der betrieblichen Praxis entwickelt und teilweise sehr erfolgreich umgesetzt werden, sollte erwogen werden, eine Art "Praxisdoktor:in" für herausragende Leistungen in der Anwendung und Entwicklung technischer Neuerungen einzuführen. Dies würde die Bedeutung und den Wert dieser Leistungen im Sinne des DQR angemessen anerkennen und die Wichtigkeit praktischer Innovationen hervorheben.

⁶ www.dqr.de/dqr/de/home/home_node.html

Frage 7

Wie kann eine ergebnisoffene „Berufliche Orientierung“ in Schulen mit Sekundarstufe II gewährleistet werden, sodass alle Bildungs- und Karrierewege ergebnisoffenen im individuellen Entscheidungsprozess berücksichtigt werden?

Um die Vielfalt der Bildungswege angemessen zu berücksichtigen, sollte an Schulen, insbesondere in gymnasialen Oberstufen (Sek II), die ergebnisoffene berufliche Orientierung verstärkt werden. Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit haben, vorurteilsfrei Bildungs- und Karrierewege sowie berufliche Optionen zu prüfen und individuell geeignete Anschlüsse zu finden. Hier gilt es, gegen ein etabliertes und veraltetes Selbstverständnis anzuarbeiten, dass Gymnasien (ausschließlich) auf den Übergang in die Hochschule vorbereiten.

Bestehende Initiativen in Nordrhein-Westfalen verzahnen

In den letzten Jahrzehnten hat Nordrhein-Westfalen einen signifikanten Anstieg an höheren Bildungsabschlüssen erlebt und den akademischen Bildungsweg zunehmend mit Arbeitsplatzsicherheit, Einkommen und Karriereerfolg in Verbindung gebracht. Diese Trends stellen sowohl die Bildungsinfrastruktur als auch die Arbeitsmarktpolitik vor neue Herausforderungen.

Laut dem IHK-Fachkräftemonitor NRW besteht aktuell ein Defizit von 350.000 Fachkräften, von denen 87% eine berufliche Qualifikation benötigen. Gleichzeitig zeigt eine Analyse des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung eine anhaltend hohe Studienabbruchquote von 28% auf, was zusätzliche Probleme für das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt darstellt. Angesichts dieser Dynamiken erscheint eine ganzheitliche und ausgewogene Bildungspolitik als unerlässlich, um sowohl akademische als auch berufliche Bildungspfade zu stärken und damit eine nachhaltige und inklusive Wirtschaftsentwicklung zu unterstützen. Es ist daher von großer Bedeutung, eine talentorientierte Berufsorientierung an Schulen zu implementieren, die auf die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Schülerinnen und Schüler abzielt. Diese Maßnahme sollte unabhängig davon gestaltet werden, ob die zukünftige Laufbahn der Lernenden in einem akademischen oder beruflichen Rahmen liegt. Erfahrungen zeigen, dass ein flexibler Bildungszugang, der sich an den individuellen Fähigkeiten und Interessen orientiert, nicht nur die Zufriedenheit und das Engagement der Lernenden steigert, sondern auch den Bedarf an vielfältig qualifizierten Arbeitskräften deckt und eine sozial gerechtere Bildungsumgebung schafft.

Bestehende Initiativen in NRW und ihre Potenziale

- **Talentscouting:** Diese Initiative konzentriert sich auf die Identifikation und Förderung verborgener Talente unter Schüler:innen aus bildungsfernen oder sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen in Nordrhein-Westfalen. Über 70 Talentscouts, tätig an 17 Hochschulen, arbeiten in etwa 400 Schulen, um diese Jugendlichen bei ihrem Weg zu einem Studium oder zu einer beruflichen Ausbildung zu unterstützen.
- **Ausbildungsbotschafter:** Diese Initiative zielt darauf ab, Schüler:innen über die berufliche Ausbildung zu informieren. Auszubildende berichten in Schulen von ihren Erfahrungen und geben so authentische Einblicke in die Arbeitswelt. Das Projekt unterstützt den direkten Austausch zwischen Schüler:innen und Auszubildenden, um Vorurteile gegenüber der beruflichen Bildung abzubauen und deren Attraktivität darzustellen. An der Initiative beteiligen sich 14 der 16 Industrie- und Handelskammern (IHKs) sowie 5 der 7 Handwerkskammern (HWKs) in NRW. Diese Kammern haben spezielle Mentor:innen eingestellt, die regional die Koordination übernehmen und die Ausbildungsbotschafter:innen für ihre Einsätze schulen.

Potenziale: Ein optimierter Ansatz zur Verbesserung der Projekte „Talentscouting“ und „Ausbildungsbotschaftende“ könnte in einer effektiveren Koordination beider Initiativen liegen. Während Talentscouts an Hochschulen vorrangig ergebnisoffene Beratungen zu Studien- und Ausbildungswegen anbieten, sind ihre Kenntnisse im Bereich der beruflichen Bildung begrenzt, was die Wirksamkeit ihrer Beratungen einschränken kann. Eine intensivere Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern (IHKs) sowie den Handwerkskammern (HWKs) könnte die fachliche Expertise der Talentscouts im Bereich der beruflichen Bildung bedeutend verbessern und eine praxisorientierte Berufsorientierung sicherstellen. Die Integration dieser Programme würde nicht nur die Qualität der Beratung erhöhen, sondern auch dazu beitragen, die individuellen Talente der Schüler stärker zu berücksichtigen, was eine wirklich ergebnisoffene Berufsorientierung und nachhaltige Bildungsergebnisse fördert. Durch das Zusammenführen beider Initiativen könnten zudem neue Möglichkeiten und Synergien entstehen, die langfristige Bildungserfolge ermöglichen.

IHK NRW hat hierzu die Projektskizze „**KarriereWege – Deine Talente, Deine Zukunft!** - Eine Initiative zur Förderung der beruflichen und akademischen Gleichwertigkeit“ erstellt und steht im Austausch mit dem NRW Wissenschafts- und Arbeitsministerium.

Frage 8

Wie lassen sich die Potentiale der Berufsbildung für die Integration von Zugewanderten und Geflüchteten besser nutzen?

Eine erfolgreiche Integration in das berufliche Bildungssystem erfordert grundlegende Kenntnisse der deutschen Sprache in Schrift und Sprache sowie eine solide Grundbildung. Gleichzeitig ist es entscheidend, bereits vorhandene berufliche Kompetenzen effektiv zu nutzen, um den Zugang zu qualifikationsadäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten zu erleichtern.

- **Stärkung der sprachlichen Bildung:** Ein zentraler Baustein ist die Verbesserung der Deutschkenntnisse, sowohl allgemein als auch berufsspezifisch. Das Angebot an Integrations- und Berufssprachkursen sollte ausgebaut werden, unter Einbeziehung flexibler Formate wie Wochenend- und Teilzeitkurse sowie Onlineunterricht.
- **Berufsbegleitendes Sprachenlernen:** Ein integrierter Ansatz, der Arbeitsmarktintegration und Sprachförderung verbindet, könnte durch Kurse, die in Unternehmen integriert sind, umgesetzt werden. Dies fördert nicht nur die sprachlichen Fähigkeiten, sondern auch die berufsspezifische Kommunikation.
- **Nutzung bereits vorhandener Kompetenzen:** Es ist wichtig, die beruflichen Kompetenzen, die Zugewanderte bereits mitbringen, gezielt anzuerkennen und zu nutzen. Das neue Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz (BVaDiG) bietet hier einen Rahmen, um vorhandene Berufserfahrungen zu validieren und zu zertifizieren. Die Einführung eines standardisierten und transparenten Verfahrens zur Kompetenzfeststellung kann hier von großer Bedeutung sein.⁷
- **Anerkennung ausländischer Qualifikationen:** Die Prozesse zur Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen müssen vereinfacht und beschleunigt werden. Dies erleichtert den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt und ermöglicht eine schnellere Integration in qualifizierte Berufe.

⁷ IHK NRW hat hierzu die Projektskizze „Level ^{up} skills – Systematische Nutzung von Kompetenzen zur Fachkräftesicherung für NRW“ und steht diesbezüglich im Austausch mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.

Frage 9

Wie kann das duale Ausbildungssystem gegenüber Migranten, denen das System nicht bekannt ist, besser vermittelt werden? Wie kann die Erreichbarkeit dieses Milieus gesichert werden? Welche Rolle spielen dabei die Eltern bzw. die Familie?

Um das duale Ausbildungssystem effektiv in migrantische Communitys zu vermitteln und die Erreichbarkeit dieser Gruppen sicherzustellen, muss zunächst das oft negative Bild korrigiert werden, das betrieblichen Ausbildungen in diesen Gemeinschaften anhaftet. In vielen Herkunftsländern dominieren formale Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten, die stark auf theoretische Kenntnisse fokussiert sind. Berufe werden üblicherweise in solchen schulischen Bildungseinrichtungen erlernt, weshalb die duale Ausbildung, die praktische Erfahrungen in Betrieben integriert, möglicherweise weniger bekannt ist oder als weniger prestigeträchtig angesehen wird.

Um dieses Bild zu korrigieren, ist eine gezielte Aufklärung in Integrationskursen über das deutsche Berufsbildungssystem unerlässlich. Dabei sollte nicht nur die duale Erstausbildung erklärt werden, sondern auch die vielfältigen Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bis hin zum dualen Studium und den damit verbundenen Karrierechancen. Es ist wichtig, dass Zugewanderte die Perspektiven und Verdienstmöglichkeiten der beruflichen Bildung vollständig verstehen, um ihr Interesse zu wecken und zu fördern.

Die Rolle der Eltern und der Familie ist dabei entscheidend, da sie oft maßgeblichen Einfluss auf die Bildungswahl ihrer Kinder haben. Insbesondere bei jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte spielt dieser Einfluss häufig eine besonders große Rolle. Daher sollten gezielte Informationsangebote auch an die Eltern gerichtet sein, um ihre Unterstützung und Zustimmung zur Berufsausbildung ihrer Kinder zu gewinnen.

Da Migranten keine homogene Gruppe darstellen, ist eine differenzierte Ansprache notwendig. Innerhalb der verschiedenen Migrantengruppen gibt es unterschiedliche Milieus und Hintergründe. Eine effektive Herangehensweise könnte die Nutzung von Sinus-Milieus⁸ sein, um die Kommunikation und Integration der verschiedenen Gruppen zu erleichtern. Dabei sollten folgende Maßnahmen in Betracht gezogen werden:

- **Identifikation und Einsatz von Vorbildern:** Durch gezielte Nutzung von Vorbildern innerhalb der Migrantengemeinschaften können positive Erfahrungen und Erfolgsgeschichten vermittelt werden, um das Vertrauen in das duale Ausbildungssystem zu stärken.
- **Einsatz von Berufsbildungsbotschaftern:** Diese sollten die Sprache und kulturellen Hintergründe der Migranteneltern verstehen und auf Augenhöhe kommunizieren können, um Missverständnisse zu vermeiden und Vertrauen aufzubauen.
- **Transparente Darstellung des Anforderungsniveaus:** Exemplarische Aufgaben aus Gesellen- und Meisterprüfungen können verdeutlichen, welche Fähigkeiten und Kenntnisse in der dualen Ausbildung erworben werden und welche Karrieremöglichkeiten sich daraus ergeben.

⁸ www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-deutschland

- **Gezielte Informationsveranstaltungen:** Diese sollten in religiösen Gemeinschaften oder Kulturvereinen stattfinden, um das duale Ausbildungssystem besser zu erklären und direkt auf Fragen und Bedenken eingehen zu können.

Frage 10

Welche konkreten Konsequenzen sollten im Landesrecht gezogen werden, wenn die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung verfassungsrechtlich oder einzelgesetzlich als grundsätzliche Zielbestimmung verankert wird? Durch welche sozial- und bildungspolitischen Maßnahmen müssten diese begleitet sein?

Die Verankerung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung in der Landesverfassung von Nordrhein-Westfalen ist ein wichtiges Signal zur Untermauerung der bereits im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)⁹ festgestellten Gleichwertigkeit beider Bildungswege. Sie ist mit Blick auf die zu erwartende Fachkräftelücke, speziell im Bereich der beruflich Qualifizierten, aus Sicht der Wirtschaft wichtig und trägt maßgeblich dazu bei, die gesellschaftliche Wertschätzung der beruflichen Bildung weiter auszubauen. Eine vielfältige und ausgewogene Bildungslandschaft entspricht den Bedarfen der Wirtschaft und trägt damit maßgeblich dazu bei, den Wirtschaftsstandort NRW zu stärken. Die Gleichstellung beider Bildungswege verdeutlicht jungen Menschen die Möglichkeit, auf beiden Wegen, basierend auf ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen, erfolgreich in ihre berufliche Karriere zu starten.

Länder wie Österreich und die Schweiz haben bereits positive Erfahrungen gemacht, indem sie ihre nationalen Qualifikationssysteme in einen rechtlichen Rahmen eingebettet haben. Diese Maßnahme führte zu einer gesteigerten Akzeptanz, Relevanz und Sichtbarkeit der Systematik. Sowohl bei verfassungsändernden Überlegungen als auch für die Arbeit an der einfachen Gesetzgebung kann die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV) einen guten Anhalt geben. Artikel 61a des schweizerischen Gesetzes bezieht sich auf den "Bildungsraum Schweiz" und sagt aus, dass der Bund und die Kantone in der Schweiz gemeinsam für eine qualitativ hochwertige Bildung und die Durchlässigkeit des Bildungssystems sorgen, indem sie koordinierte Anstrengungen unternehmen und sicherstellen, dass verschiedene Bildungswege gleiche gesellschaftliche Anerkennung erfahren.

Bei der Frage, durch welche Maßnahmen die faktische Gleichwertigkeit gesellschaftlich sichtbar gemacht werden kann, ist politisches Handeln gefordert. Deswegen ist die Initiative, Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung rechtlich – ob in der Landesverfassung oder einfachgesetzlich – zu verankern, ausdrücklich zu begrüßen und wird als ein erster Schritt gewertet, dem weitere Schritte über NRW hinaus folgen müssen, vor allem im Zusammenspiel des Bundes und der Länder.

Aus Sicht von IHK NRW sind folgenden Maßnahmen für Nordrhein-Westfalen bei der Verankerung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Ausbildung essentiell:

Förderung individuelle Bildungsverläufe: Der einfache Zugang zum akademischen Master-Studium auch mit Bachelor-Professional

Die Industrie- und Handelskammern setzen sich für die Förderung individueller Bildungsverläufe ein, die den Bedürfnissen und Potenzialen der Lernenden gerecht werden. In diesem Zusammenhang

⁹ www.dqr.de/dqr/de/home/home_node.html

wird die bedeutende Rolle der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung betont. Ein Beispiel einer integrativen Bildungslandschaft wäre die Option der nahtlosen Wechselmöglichkeit von Absolventen beruflicher Qualifikationen auf Bachelor Professional-Niveau in ein akademisches Master-Studium. Einen konkreten Beitrag, den Nordrhein-Westfalen leisten könnte, wäre eine Anpassung der Berufsbildungshochschulzugangsverordnung. Darin ist geregelt, dass Absolventen von beruflicher Aufstiegsfortbildung auf Bachelor Professional Niveau Zugang zu hochschulischen Bachelor-Studiengängen erhalten. Echte Gleichwertigkeit wäre ein Zugang zu Master-Studiengängen.

Chancen und Anerkennung für beruflich erworbene Qualifikationen: Gleichwertiger Zugang zu Karrierewegen

Eine vergleichbare Bezeichnung von beruflichen Abschlüssen in der Weiterbildung mit akademischen Qualifizierungen ist wichtig, weil sie die vorhandene Gleichwertigkeit auch sprachlich betont. Durch die Einführung der drei Fortbildungsstufen auf Bundesebene im Berufsbildungsgesetz, insbesondere mit den Titeln "Bachelor Professional" und "Master Professional", wurden bedeutende Maßnahmen ergriffen, um die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung auch sprachlich klar hervorzuheben. Bei einer semantischen Gleichstellung allein darf es jedoch nicht bleiben, vielmehr sollten auch formale (Gleich-) Berechtigungen bei Zulassungs- und Bewerbungsverfahren folgen. Im öffentlichen Dienst zeigt sich beispielsweise die Problematik in Bereichen, wo beruflich Qualifizierte nach wie vor auf erhebliche Hürden beim Aufstieg in den höheren Dienst stoßen können.

Förderung der Kostenfreiheit für höherqualifizierende Fortbildungen: Gleiche Chancen für alle Bildungswege

Die bisherige anteilige Erstattung der Weiterbildungskosten (Aufstiegs-Bafög) benachteiligt Absolvent:innen der beruflichen Bildung im Vergleich zur akademischen Bildung. Die Gleichstellung sollte sich auch in der finanziellen Unterstützung widerspiegeln. Die volle öffentliche Förderung für Abschlüsse der Höheren Berufsbildung wäre ein maßgeblicher Schritt in Richtung Chancengleichheit und Anerkennung dieser Bildungswege.

Wir sprechen uns dafür aus, aktuelle Regelungen zu überdenken und eine umfassende finanzielle Förderung für alle Bereiche der Höheren Berufsbildung (DQR 5 bis 7) zu gewährleisten. Dieser Schritt würde nicht nur individuellen Bildungsverläufen gerecht werden, sondern auch zur bedarfsgerechten Fachkräftesicherung und zur Stärkung unserer Wirtschaft beitragen.

Weitere Maßnahmen zur Förderung der Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung sollten erfolgen:

- **Gleichbehandlung Azubi- mit Semesterticket:** Das Deutschlandticket für Auszubildende soll auf dieselbe Stufe wie das Semesterticket für Studierende gesetzt werden. Dies würde bedeuten, dass das Ticket für Auszubildende ebenfalls an dem Preis von 29 Euro anstelle von 49 Euro orientiert, wie es bei den Studierenden der Fall ist.
- **Förderung von Azubiwohnheimen wie Studentenwohnheimen:** Es ist erforderlich, Auszubildendenwohnheime in Ballungsräumen und ungünstigen Wohnumfeldern zu schaffen und zu unterstützen. Die Fördermittel und der politische Fokus müssen vergleichbar mit denen für Studierendenunterkünfte sein, um Auszubildenden angemessenen Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

- **Ergebnisoffene Berufliche Orientierung in Schulen:** Um die Vielfalt der Bildungswege angemessen zu berücksichtigen, sollte an Schulen, insbesondere in gymnasialen Oberstufen, die ergebnisoffene Berufliche Orientierung verstärkt werden. Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit haben, vorurteilsfrei Bildungs- und Karrierewege sowie berufliche Optionen zu prüfen und individuell geeignete Anschlüsse zu finden. Hier gilt es, gegen ein etabliertes und veraltetes Selbstverständnis anzuarbeiten, dass Gymnasien (ausschließlich) auf den Übergang in die Hochschule vorbereiten.
- **Förderung der Infrastruktur der Berufsbildung:** Um Mobilitäten für Lernende in der beruflichen Bildung flächendeckend und nachhaltig zu ermöglichen, bedarf es einer öffentlich geförderten Infrastruktur, die über Einzelprojekte hinausgeht. Ein vielversprechender Ansatz wäre der Aufbau von »Beruflichen Auslandsämtern« bei den Kammern, nach dem Vorbild der Akademischen Auslandsämter an Hochschulen.
- **Integrierung des dualen Berufsbildungssystems in das Lehramtsstudium:** Die verstärkte Berücksichtigung des dualen Berufsbildungssystems im Lehramtsstudium ist von entscheidender Bedeutung, um zukünftige Lehrkräfte besser auf die vielfältigen Bildungswege ihrer Schüler vorzubereiten. Bisher liegt der Fokus in der Lehrerausbildung häufig auf akademischen Bildungsgängen, während die duale Ausbildung und ihre Bedeutung für eine erfolgreiche Berufslaufbahn oft weniger Beachtung finden.

Darüber hinaus: Es ist daher von großer Bedeutung, das **Bewusstsein der Gesellschaft für die Gleichwertigkeit betrieblicher und akademischer Bildung weiter zu schärfen**. Hierbei sind zwei Aspekte von entscheidender Bedeutung: Zum einen müssen die gesetzlichen Verankerungen entsprechend gestaltet werden. Die Verankerung der Gleichwertigkeit in der Landesverfassung ist für sich ein Symbol zur Stärkung der beruflichen Bildung. Sie muss gleichzeitig aber auch als Auftrag verstanden werden, die berufliche Bildung durch konkrete Maßnahmen zu stärken. Zum anderen ist es ebenso wichtig, gezielt Aufmerksamkeit und Bewusstsein für die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung in der Gesellschaft zu schaffen. Eine vielfältige Gruppe von Meinungsbildnern und Gestaltern der öffentlichen Wahrnehmung, darunter Journalist:innen, Politiker:innen, Lehrkräfte, können dazu beitragen, das Bewusstsein und die Anerkennung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung in der Gesellschaft zu erhöhen und deren Anerkennung zu stärken.

Hierbei sollen beispielsweise noch stärker die Karrieremöglichkeiten mit der beruflichen Bildung aufgezeigt werden. Vielfach sind die Karrieremöglichkeiten mit einer dualen Ausbildung und den entsprechenden Weiterbildungsmöglichkeiten nicht ausreichend bekannt. Tatsache ist: Absolvent:innen der höheren Berufsbildung übernehmen in ihrem Erwerbsleben häufig viel Verantwortung, haben hervorragende Entwicklungsperspektiven und erzielen ein attraktives Einkommen.¹⁰ So ist ein Hochschulabschluss für eine Beschäftigung mit Führungsverantwortung keinesfalls Pflicht – im Gegenteil: Die Höhere Berufsbildung führt ihre Absolvent:innen sogar häufiger in direkte Personalverantwortung.¹¹ Zudem fürchten sie im Vergleich mit Akademiker:innen seltener um den Verlust ihres Arbeitsplatzes – zu Recht: Nur 1,2 Prozent derjenigen, die eine Höhere Berufsbildung abgeschlossen

¹⁰ Vgl. IAW – Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (2019): *Lebenseinkommen von Berufsausbildung und Hochschulstudium im Vergleich. Eine empirische Analyse von Erwerbsbiografien in Deutschland. Projektbericht an den Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag. Tübingen.*

¹¹ Vgl. <https://www.dihk.de/de/themen-und-positionen/fachkraefte/schule-und-hochschule/hochschule/gute-berufliche-perspektiven-fuer-meister-fachwirte-und-techniker-14204>

haben, sind aktuell arbeitslos – im Gegensatz zu 2,2% bei den Akademiker:innen.¹² Die Zahlen sind ein deutliches Signal an junge Menschen, bei der Wahl ihres Berufswegs nicht ausschließlich ein Studium in Betracht zu ziehen. Es ist die Verantwortung aller relevanten Akteure, umfassender über die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung zu informieren.

Die Verankerung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Ausbildung in der Landesverfassung von NRW wäre ein wichtiger Schritt, um die Fachkräftesicherung zu unterstützen, den Wert der beruflichen Bildung anzuerkennen und die Bildungschancen für junge Menschen zu verbessern. Es ist eine Maßnahme, die sowohl politisches als auch gesellschaftliches Engagement erfordert, um die Zukunft der Arbeit und der Bildung in NRW nachhaltig zu stärken.

Frage 11

Bewirken gute Beispiele, wie z.B. gelebte und natürliche Rollenvorbilder, die Schulen besuchen sowie schulische Exkursionen zu Betrieben, mehr als die reine Verankerung in der Verfassung?

Gute Beispiele wie gelebte Rollenvorbilder, Schulbesuche von Betrieben und schulische Exkursionen sind wichtige Schritte zur Förderung der beruflichen Bildung bei Schülerinnen und Schülern. Dennoch werden sie allein nicht ausreichen, um nachhaltig die gesellschaftliche Meinungsbildung zu prägen.

Die Verankerung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung in der Verfassung ist entscheidend für ein langfristiges Umdenken im Bewusstsein der Bevölkerung. Dieses Ziel sollte sich im Mindset aller Bürgerinnen und Bürger fest etablieren, unabhängig von persönlichen Milieus, Interessengruppen oder individuellen Bildungshintergründen.

Um sicherzustellen, dass das Staatsziel effektiv umgesetzt wird, bedarf es eines **Gremiums**, das geplante Maßnahmen des Landes kontinuierlich auf ihren Beitrag zur Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung hin überprüft. Dieses Gremium, bestehend aus Expert:innen, soll die Aufgabe übernehmen, alle geplanten Maßnahmen des Landes regelmäßig zu evaluieren und zu überprüfen, inwieweit diese zur Erreichung der Gleichwertigkeit beitragen. Darüber hinaus sollte das Gremium verpflichtet sein, regelmäßig im Landesausschuss für Berufsbildung (LABB) Bericht zu erstatten. Diese Berichte sollten detaillierte Analysen und Fortschrittsbewertungen enthalten, die dem LABB ermöglichen, die Effektivität der durchgeführten Maßnahmen kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls Anpassungen vorzuschlagen.

¹²Vgl. www.dihk.de/de/themen-und-positionen/fachkraefte/berufliche-weiterbildung-zahlt-sich-aus/ihk-gepruefter-abschluss-hoehere-berufsbildung-zahlt-sich-aus-96244 (2023) / vgl. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/AkademikerInnen/Allgemeiner-Teil/Generische-Publikationen/1-7-Arbeitslosigkeit.pdf?blob=publicationFile&v=2> (2023)

Frage 12

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten bildungspolitischen Hebel für mehr Chancengleichheit? Bitte priorisieren Sie.

Die wichtigsten bildungspolitischen Hebel für mehr Chancengleichheit, priorisiert nach ihrer Bedeutung und Wirksamkeit, sind:

- **Investitionen in frühkindliche Bildung und Betreuung:** Der Zugang zu qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildung ist entscheidend, um allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft gleiche Startchancen zu bieten. Programme, die auf Schulreife, Sprachförderung und die Qualitätsverbesserung von Kindertagesstätten abzielen, legen eine fundamentale Basis für lebenslanges Lernen und soziale Integration.
- **Förderung individueller Stärken bei Kindern:** Um jedes Kind optimal zu fördern, ist es entscheidend, Bildungsangebote und pädagogische Methoden zu entwickeln, die auf die Erkennung und Förderung individueller Talente ausgerichtet sind. Schulen sollten zunehmend haptische Lernmethoden und spezifisches Talenttraining integrieren. Durch praktisches Arbeiten und zielgerichtete Talentförderung können Schüler ihre Fähigkeiten effektiv entwickeln und entfalten. Dies stärkt nicht nur ihr Selbstvertrauen, sondern steigert auch nachhaltig ihre Motivation und Leistungsfähigkeit.
- **Gestaltung reibungsloser Übergänge im Bildungssystem:** Eine nahtlose Integration entlang aller Bildungsübergänge ist essenziell, um Bildungsbrüche zu vermeiden und allen Schülern gleiche Entwicklungschancen zu bieten. Dies erfordert eine intensivierete Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Kindertagesstätten, Schulen, Berufsschulen und Hochschulen. Wichtig ist dabei, dass Erfahrungen und Lernergebnisse aus den jeweiligen Bildungseinrichtungen ganzheitlich berücksichtigt und weitergegeben werden. Informationen über die individuelle Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sollten umfassend ausgetauscht werden und dürfen nicht ausschließlich auf Zeugnisnoten reduziert oder durch Datenschutzbestimmungen unnötig eingeschränkt werden.
- **Stärkung der dualen Berufsausbildung:** Die duale Ausbildung ist ein zentraler Baustein für den Übergang in die Berufstätigkeit und spielt eine entscheidende Rolle bei der Fachkräftesicherung sowie der individuellen Entwicklung von Auszubildenden. Sie eröffnet eine Vielzahl an Möglichkeiten, um unterschiedliche Talente zu fördern und Karrierepfade zu gestalten. Durch die Bereitstellung von Zusatzqualifikationen und unterstützenden Maßnahmen, wie assistierte Ausbildung, erhalten alle Auszubildenden, unabhängig von ihrem Leistungs niveau, die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu erweitern. Um die Qualität der dualen Ausbildung sicherzustellen, ist es essenziell, dass die Berufsschulbildung möglichst ortsnahe angeboten wird und die Kapazitäten der Lehrkräfte entsprechend verstärkt werden. Diese Maßnahmen stärken nicht nur die duale Ausbildung, sondern tragen auch wesentlich zu einer zukunftsfähigen Arbeitswelt bei.
- **Vergleichbare Finanzierung Förderung der höheren Berufsbildung:** Die bisherige anteilige Erstattung der Weiterbildungskosten (Aufstiegs-Bafög¹³) benachteiligt Absolvent:innen der beruflichen Bildung im Vergleich zur akademischen Bildung. Die Gleichstellung sollte sich auch in der finanziellen Unterstützung widerspiegeln. Die volle öffentliche Förderung für

¹³ www.aufstiegs-bafoeg.de/aufstiegsbafoeg/de/die-foerderung/die-foerderung_node.html

Abschlüsse der Höheren Berufsbildung wäre ein maßgeblicher Schritt in Richtung Chancengleichheit und Anerkennung dieser Bildungswege.

- **Ausbau der Jugendberufsagenturen:** Diese Agenturen bieten eine integrierte Beratung und Unterstützung für junge Menschen mit komplexen Problemlagen und erleichtern den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Eine stärkere Nutzung solcher Agenturen hilft, die Schnittstellenproblematik effektiv zu adressieren und Unterstützungsleistungen optimal zu koordinieren.

Frage 13

Welche Best-Practice-Beispiele sind Ihnen bekannt, welche die Gleichwertigkeit und Chancengerechtigkeit im beruflichen Ausbildungssystem fördern?

- siehe Frage 10:
Best-Practice Beispiel aus der Schweiz zur gesetzlichen Verankerung von beruflicher und akademischer Bildung.
- **Jugendberufsagentur Hamburg:**¹⁴ Sie unterstützt Jugendliche umfassend beim Übergang von der Schule in die Berufswelt. Sie bietet individuelle Beratungen an, um passende Ausbildungs- oder Studienmöglichkeiten zu finden und erleichtert mit gezielten Maßnahmen den Einstieg in das Berufsleben. Die Agentur kooperiert eng mit Schulen, Betrieben und anderen Institutionen, um die Angebote auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abzustimmen. Besonderes Augenmerk legt sie auf die Integration benachteiligter Jugendlicher und die Vermeidung von Ausbildungs- oder Schulabbrüchen. Dadurch leistet die Jugendberufsagentur einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der beruflichen Entwicklung junger Menschen in Hamburg.

¹⁴ <https://hibb.hamburg.de/beratung-recht/jugendberufsagentur-hamburg/>

Frage 14

Wie können die Aufstiegschancen und Perspektiven einer beruflichen Ausbildung besser in der Gesellschaft kommuniziert werden? Mit welcher Strategie kann mehr Wertschätzung in der Gesellschaft bewirkt werden?

Eine hohe Sichtbarkeit von Karrierechancen könnte erreicht werden, indem die Karrierewege im öffentlichen Dienst ebenso offen und flexibel gestaltet werden wie in der Privatwirtschaft. Dazu ist es notwendig, formale Berechtigungen in Zulassungs- und Bewerbungsverfahren zu überarbeiten, um echte Chancengleichheit zu gewährleisten. Beruflich Qualifizierte stoßen besonders im öffentlichen Dienst auf erhebliche Barrieren beim Aufstieg in höhere Dienstgrade. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, ist es entscheidend, dass berufliche und akademische Bildungswege nicht nur als gleichwertig anerkannt, sondern auch entsprechend behandelt werden. Dies würde die Karrierewege im öffentlichen Sektor fairer gestalten und zudem die Effizienz und Innovationskraft der öffentlichen Verwaltung stärken, indem alle verfügbaren Talente vollständig genutzt werden.

Zudem ist es entscheidend, eine langfristig angelegte Strategie zu entwickeln, die zahlreiche gesellschaftlich relevante Akteure einbezieht, um die Wahrnehmung und Wertschätzung beruflicher Bildung zu verbessern. Medien und gesellschaftliche Meinungsbildner spielen eine Schlüsselrolle dabei, diese Botschaft regelmäßig zu verbreiten und die Vorteile beruflicher Bildungswege hervorzuheben (siehe Frage 10).

Hierbei ist wichtig, gute Beispiele der beruflichen Bildung und Karrierechancen gezielt zu vermarkten und bei verschiedenen Zielgruppen bekannt zu machen. Viele Branchen setzen bereits auf eigene Nachwuchskampagnen, um ihre Ausbildungen und Berufswelten attraktiv zu präsentieren. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, die positive Wahrnehmung der beruflichen Bildung in der Öffentlichkeit zu stärken. Ein bewährter Ansatz ist es, authentische Menschen aus den Betrieben als Vorbilder einzusetzen, die durch ihre persönlichen Geschichten die Attraktivität und Vielfalt der beruflichen Ausbildung vermitteln können. Durch gezielte Informationsarbeit können Stereotype und Vorurteile in der Öffentlichkeit abgebaut werden. Dabei spielen auch die Medien eine bedeutende Rolle, indem sie eine ausgewogene Berichterstattung über erfolgreiche Karrierewege durch berufliche Ausbildung ermöglichen.

Ein Beispiel für eine Kampagne zur beruflichen Ausbildung ist die im März 2023 gestartete bundesweite Azubi-Kampagne der Industrie- und Handelskammern unter dem Hashtag **#könnenlernen – Ausbildung macht mehr aus uns**¹⁵. Im Folgenden ein kurzer Überblick über die IHK-Ausbildungskampagne.

Die erste bundesweite IHK-Ausbildungskampagne unter dem Hashtag #könnenlernen zielt darauf ab, junge Menschen für die duale Ausbildung zu begeistern und das Image dieses Bildungswegs zu stärken. Diese findet im Besonderen dort statt, wo viele junge Leute zuhause sind: in den sozialen Medien. Die Kampagne wird von echten Azubis unterstützt, die in den sozialen Medien über ihre Erfahrungen berichten und Tipps für den Berufseinstieg teilen. Mit Botschaften wie „Was wir mal werden wollen: stolz auf uns.“, „An Aufgaben wachsen. Egal, wo man aufgewachsen ist.“ oder „Diese Jugend von heute. Ganz schön ausgebildet.“ wollen die IHKs in den 79 Kammerbezirken junge Leute aber auch deren Familien für die duale Berufsbildung begeistern.

¹⁵ <https://www.ausbildung-macht-mehr-aus-uns.de/>

Die Social-Media-Kanäle dienen als zentrale Anlaufstelle für die Generation Z, die sich Gedanken über ihre Zukunft macht. Auf dem @die.azubis TikTok Kanal startet daher ab dem 26.09.2023 spannende Aktionen, darunter das Serienformat "Die Berufsschulklasse" mit Einblicken in den Berufsschulalltag oder auch das „Azubi-Home-Assets“. In Videos wie „Ausbilder-Deutsch, Deutsch-Ausbilder“ oder „Berufsschulfächer, die keiner kennt“ zeigen den Azubi-Alltag mit einer großen Portion Humor und führen die bisherige Social-Media-Kommunikation fort. Seit Kampagnenstart im März berichten die Azubis über ihre Erlebnisse in der Ausbildung, zu Tipps und Tricks beim Berufseinstieg aber auch aus ihrem Leben nach Feierabend. So lädt die Kampagne die Fachkräfte von morgen dazu ein, in das „Lebensgefühl Ausbildung“ einzutauchen. Und das sehr erfolgreich: Bislang wurden die Clips nahezu 1 Mio. Mal geliked, über 52.000 Nutzer folgen den Erlebnissen der Azubis. Die Kampagne ist auf Mitmachen angelegt und involviert auch Betriebe mit einem Werbemittelpaket, Aktionen und Challenges. Zusätzlich wird sie durch Außenwerbung flankiert.

Unsere Social-Media Erfahrungen zeigen, dass die gezielte Ansprache von Jugendlichen über die Möglichkeiten einer Ausbildung und deren Begeisterung über soziale Netzwerke von zentraler Bedeutung ist.

- **Zielgruppenorientierte Ansprache:** Soziale Netzwerke ermöglichen eine präzise Zielgruppenansprache. Durch gezielte Anzeigen und Inhalte können junge Menschen in NRW direkt angesprochen und auf die Vorteile von Ausbildungsberufen hingewiesen werden.
- **Reichweite und Sichtbarkeit:** Plattformen wie YouTube, Instagram und TikTok verzeichnen eine hohe Nutzerzahl, insbesondere unter Jugendlichen. Eine Kampagne auf diesen Plattformen erreicht eine breite Zielgruppe und erhöht die Sichtbarkeit der Botschaft.
- **Einbindung von Influencer:innen/ Ausbildungsbotschafter:innen:** Sie sind für Jugendliche glaubwürdige Quellen und haben Einfluss auf deren Meinungsbildung. Die Ausbildungsbotschafter:innen können authentisch über ihre Ausbildungsberufe berichten und Karriere-möglichkeiten aufzeigen.
- **Aktualität und Interaktion:** In den sozialen Medien können aktuelle Trends und Themen aufgegriffen werden, die junge Menschen ansprechen. Interaktive Elemente wie Umfragen, Live-Chats und Challenges fördern die Beteiligung und den Dialog.
- **Trends und Themen:** Soziale Netzwerke sind dynamisch und ermöglichen es, aktuelle Trends und Themen aufzugreifen. Dies erleichtert es, die Ausbildungsinhalte zeitgemäß und ansprechend zu präsentieren.
- **Visuelle Darstellung:** Die visuelle Darstellung von Informationen, Geschichten und Erfahrungen in Form von Bildern und Videos ist in sozialen Netzwerken besonders effektiv. Sie können komplexe Informationen anschaulich und ansprechend vermitteln.

Frage 15

Welche Herausforderungen beschäftigen Sie gerade am meisten? Welche Lösungen zeichnen sich ab/bewähren sich?

Aktuell stehen die Industrie- und Handelskammern (IHKs) vor einer Vielzahl an Herausforderungen, die entscheidend für die Zukunft der beruflichen Bildung in Deutschland sind. Die folgenden Themen nehmen dabei eine zentrale Rolle ein:

- **Fachkräftesicherung:** Die Sicherung von Fachkräften ist für Unternehmen und Branchen von essenzieller Bedeutung, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Besonders in technischen und spezialisierten Berufsfeldern besteht ein erheblicher Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften. Die gezielte Ansprache und Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für technische Berufe spielt hierbei eine zentrale Rolle.
- **Sicherung des Bildungsniveaus zukünftiger Fachkräfte:** Bedenken hinsichtlich des sinkenden Bildungsniveaus, wie durch PISA-Studien festgestellt, erfordern dringende Maßnahmen, um das Fachkräfteniveau in den kommenden Jahren zu erhalten. Ein hoher Bildungsstandard in der Berufsbildung stellt einen wesentlichen Standortvorteil dar. Ein Absinken könnte zu Abwanderungen führen, falls Unternehmen ihre qualifizierten Fachkräfte nicht mehr lokal rekrutieren können.
- **Fachkräfteeinwanderung:** Angesichts des Fachkräftemangels gewinnt die Fachkräfteeinwanderung zunehmend an Bedeutung. Die Industrie- und Handelskammern setzen sich dafür ein, dass qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland leichter Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt erhalten können. Transparente und einfache Einreise- sowie Anerkennungsverfahren für ausländische Abschlüsse sind hierbei entscheidend, um die Integration in den Arbeitsmarkt zu erleichtern und Unternehmen bei der Besetzung offener Stellen zu unterstützen. Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz geht einerseits in die richtige Richtung, dennoch sind die Hürden für KMUs zu hoch und kompliziert, was ihre Fähigkeit einschränkt, dringend benötigte Fachkräfte aus dem Ausland zu rekrutieren. IHK NRW hat hierzu das Fachkräftenetzwerk & Informationszentrum für Fachkräfteeinwanderung (FIF NRW), das Unternehmen und Multiplikator:innen im Rahmen der Fachkräfteeinwanderung unterstützend zur Seite steht. FIF NRW wird im Rahmen des Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.¹⁶
- **Kompetenzen sichtbar machen:** Ein weiteres Anliegen der Industrie- und Handelskammern ist es, die Kompetenzen von Fachkräften besser sichtbar zu machen. Dies geschieht durch einheitliche Standards und Zertifizierungen, die Unternehmen dabei unterstützen, die Fähigkeiten potenzieller Mitarbeiter präzise einzuschätzen und effektiv einzusetzen. Für Fachkräfte selbst ist es entscheidend, dass ihre Qualifikationen international anerkannt werden, um ihre Mobilität auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern und ihre Karrieremöglichkeiten zu erweitern. Das neue Berufsbildungvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz (BVA DiG), das ab 2025 eingeführt wird, zielt darauf ab, diese Ziele zu unterstützen.

¹⁶ www.iq-nrw-west.de/ueber-uns/teilverhaben-iq-nrw-west/fachkraeftenetzwerk-informationszentrum-fuer-fachkraefteeinwanderung/ihk-nrw-fachkraeftenetzwerk-informationszentrum-fuer-fachkraefteeinwanderung-fif-nrw

- **Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung:** Die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung stellt eine bedeutende gesellschaftliche und bildungspolitische Herausforderung dar. Ziel ist es, die Attraktivität der beruflichen Bildung zu steigern und den Stellenwert beruflicher Abschlüsse in der Öffentlichkeit und bei Unternehmen zu erhöhen. Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat diese Thematik im Koalitionsvertrag erkannt und die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung als strategisches Ziel festgelegt. Aktuell wird an einem Gesetz gearbeitet, das die rechtliche Verankerung dieser Gleichwertigkeit vorantreibt, um eine gleichberechtigte Wertschätzung beider Bildungsformen zu fördern und ihre Anerkennung zu stärken.

Frage 16

Besonders in Handwerksberufen sind Frauen stark unterrepräsentiert. Welche Ansätze haben sich als praxistauglich erwiesen, dieser Unterrepräsentation entgegenzuwirken?

Aktuelle Zahlen belegen zwar, dass sich in den letzten Jahren mehr Mädchen und Frauen für MINT-Berufe entscheiden. So zeigt der MINT-Herbstreport 2022 auf, dass der Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen in MINT-Berufen vom vierten Quartal 2012 bis zum ersten Quartal 2022 von 13,8 Prozent auf 15,8 Prozent gestiegen ist. Trotz dieses Anstiegs verfolgen noch immer zu wenige Mädchen und Frauen ihre Interessen in den MINT-Fächern.

Um die Unterrepräsentation von Frauen in gewerblich-technischen bzw. MINT-Berufen zu verringern, müssen folgende Strategien verfolgt werden:

- **Frühzeitige Interessenförderung:** Schon in der Grundschule sollten sich Schülerinnen und Schüler fächerübergreifend mit Naturphänomenen beschäftigen. Denn gerade in diesem Alter sind Kinder am neugierigsten und fragen nach Erklärungen für Naturphänomene und nach Funktionsweisen von technischen Spielzeugen und Alltagsgeräten. Die Lernforschung hat gezeigt, dass Kinder naturwissenschaftliche Sachverhalte in diesem Alter durchaus verstehen – nicht mithilfe von Formeln und Definitionen, sondern durch Ausprobieren und Beobachten. Programme wie die MINIPHÄNOMENTA¹⁷ bieten hier eine gute Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler selbstständig an Experimentierstationen naturwissenschaftliche Phänomene erkunden zu lassen.
- **Praxisorientierter MINT-Unterricht:** Um das Interesse für MINT-Berufe kontinuierlich zu fördern, ist es entscheidend, praxisorientierten MINT-Unterricht von der Grundschule bis zum Abitur anzubieten. Schulen benötigen dafür geeignete Rahmenbedingungen wie gut ausgestattete Fachräume, qualifizierte Lehrkräfte mit entsprechender Aus- und Weiterbildung sowie Kooperationsmöglichkeiten mit Unternehmen und außerschulischen Partnern.
- **Geschlechterneutrale Berufsorientierung:** Eine geschlechterneutrale Berufs- und Studienorientierung ist ein weiterer wichtiger Baustein. Mädchen und junge Frauen sollen ermutigt werden, ihre Interessen und Fähigkeiten in MINT-Berufen zu entdecken und zu verfolgen, ohne durch traditionelle Geschlechterstereotype eingeschränkt zu werden. Dies kann durch gezielte Information über die gesellschaftliche Relevanz von MINT-Kompetenzen, zum Beispiel im Bereich Klimaschutz oder digitaler Innovationen, geschehen.

¹⁷ <https://miniphaenomena.de/>

- **Mentorinnen und Vorbildfunktion:** Die Rolle von Mentorinnen aus MINT-Berufen ist von großer Bedeutung. Programme, die Mädchen und junge Frauen durch persönliche Mentoring-Beziehungen unterstützen, können helfen, Vorbehalte gegenüber technischen Berufen abzubauen und sie bei der beruflichen Orientierung zu begleiten. Vorbilder aus der Praxis zeigen, dass Frauen erfolgreich in MINT-Berufen arbeiten, und motivieren damit zur Nachahmung.
- **Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerke:** Öffentlichkeitsarbeit und die Bildung von Netzwerken, die sich gezielt mit der Förderung von Frauen in MINT-Berufen beschäftigen, sind ebenfalls wichtig. Veranstaltungen, die Frauen in MINT-Berufen sichtbar machen und ihre Leistungen würdigen, können zur Erhöhung des Frauenanteils in diesen Berufsfeldern beitragen.

Frage 17

Welche Bedingungen/Ressourcen werden benötigt, damit Praktika (oder ähnlich angeleitete Ausbildungssituationen) sinnvoll begleitet werden können und so ihre tatsächliche Wirksamkeit entfalten?

Aus Sicht der Industrie- und Handelskammern (IHK) sind Praktika ein äußerst wertvolles Instrument zur beruflichen Orientierung. Sie ermöglichen es den Teilnehmenden entweder, einen bestimmten Beruf zu wählen oder bestärken sie in ihrer Entscheidung für einen bereits ins Auge gefassten Beruf. Für den Erfolg eines Praktikums sind folgende Bedingungen entscheidend:

- **Vor- und Nachbereitung der Schüler:** Schülerinnen und Schüler sollten gründlich auf das Praktikum vorbereitet werden, um ihre Arbeitsweltkenntnisse zu verbessern. Eine gezielte Vorbereitung, die ihre Interessen und spezifischen Fragestellungen berücksichtigt, sowie ihre Motivation und Neugierde sind entscheidend für den Erfolg des Praktikums. Nach dem Praktikum sollten in der Schule Reflektionsgespräche stattfinden, um die Erfahrungen der Praktikanten für die gesamte Lerngruppe nutzbar zu machen und den Lerneffekt zu maximieren.
- **Vorbereitung der Unternehmen:** Die Effektivität des Praktikums hängt wesentlich von der sorgfältigen Vorbereitung der Unternehmen ab. Sie müssen Strukturen schaffen, die den Praktikanten tiefe Einblicke in betriebliche Abläufe und Berufsfelder bieten. Dies ist besonders für kleinere Betriebe relevant, die möglicherweise weniger Ressourcen für die Betreuung haben. Die IHKs unterstützen Unternehmen mit speziellen Handreichungen und Workshops, um eine adäquate Betreuung zu gewährleisten.
- **Dauer und Struktur des Praktikums:** Praktika sollten idealerweise in Wochenblöcken durchgeführt werden, wobei eine Mindestdauer von einer Woche empfohlen wird. Eine längere Dauer ist oft vorteilhaft, da sie eine tiefere Einarbeitung und bessere Einblicke ermöglicht.

Darüber hinaus: Die Vielfalt der Praktikumsarten stellt viele Unternehmen vor erhebliche Herausforderungen, weshalb sich diese häufig stärker an der Dauer der Praktika als an deren spezifischem Zweck oder den jeweiligen Zielgruppen orientieren. Diese Fokussierung auf die Praktikumsdauer erscheint angesichts der breiten Palette an Praktikumsstypen, wie Berufsfelderkundungen, Schülerpraktika, Langzeitpraktika und Praktika im Rahmen vollzeitschulischer Bildungsgänge, durchaus nachvollziehbar. Angesichts dieser Vielfalt ist es verständlich, dass Unternehmen Schwierigkeiten haben, die spezifischen Anforderungen jedes Praktikumsstyps zu berücksichtigen. Um die Wirksamkeit dieser Praktika zu verbessern und eine angemessene Betreuung sicherzustellen, wäre eine klarere Strukturierung und gezielte Differenzierung der Praktikumszwecke sowohl wichtig als auch hilfreich.

Frage 18

Wie können Jugendliche erreicht werden, die im Übergangssystem waren und dort verloren gehen?

Um Jugendliche zu erreichen, die im Übergangssystem verloren gehen könnten, ist es entscheidend, effektive Strategien und rechtliche Rahmenbedingungen zu entwickeln, die Datenschutzbestimmungen berücksichtigen, ohne die notwendige Beratung und Unterstützung zu behindern. Ein proaktives Herangehen ist notwendig, um diese Jugendlichen frühzeitig zu erfassen und kontinuierlich zu begleiten. Dies erfordert eine verbesserte Koordination zwischen Jugend- und Berufsagenturen und anderen beteiligten Institutionen, um Daten angemessen zu teilen und die Erreichbarkeit der Jugendlichen dort zu gewährleisten, wo sie sich befinden.

Aus Sicht der Industrie- und Handelskammern ist es von entscheidender Bedeutung, eine durchgängige Verantwortungskette für alle Jugendlichen an allen Übergängen zu etablieren. Das gemeinsame Ziel ist es, möglichst alle jungen Menschen entweder zu einem qualifizierten Berufsabschluss zu führen oder für diejenigen, die diesen Weg nicht gehen, eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt zu gewährleisten.

Daher: Um die vorhandenen Fachkräftepotenziale bestmöglich auszuschöpfen, ist es wichtig, die Kompetenzen der vorhandenen Fachkräfte nutzbarer für den Arbeitsmarkt zur Fachkräftesicherung in NRW zu machen. Es muss gelten, jene Fähigkeiten („skills“), die auf Seiten der Erwerbspersonen an „Können“ bzw. Kompetenzen vorhanden sind, sichtbar zu machen, zu bewerten und vertrauenswürdig zu dokumentieren. Damit wird nicht nur der Rekrutierungsweg dahingehend geebnet, dass Unternehmen und Fachkraft möglichst rasch und passgenau zueinander finden. Aussagefähige Kompetenzfeststellungen tragen auch dazu bei, weitere Qualifizierungswege aufzuzeigen, damit Arbeitnehmer – und letztlich auch die Unternehmen – mit den Veränderungen der Arbeitswelt Schritt halten können. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen und Chancengerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt herzustellen, ist daher ein standardisiertes, transparentes, abschlussorientiertes Kompetenzfeststellungsverfahren essentiell. IHK NRW hat hierzu die Projektskizze „Level up skills - Systematische Nutzung von Kompetenzen zur Fachkräftesicherung für NRW“ erstellt. Diese Projektidee fokussiert sich auf Zielgruppen wie Geringqualifizierte über 25 Jahre ohne oder mit veraltetem Berufsabschluss, inklusive Kunden des SGB II und III, Beschäftigte aus strukturwandelnden Branchen, insbesondere in KMUs, und ausländische Fachkräfte ohne vollständige Anerkennung.

Es ist entscheidend, eine nahtlose Verantwortungskette für alle Jugendlichen an sämtlichen Übergangspunkten im Bildungssystem zu etablieren. Unser Ziel muss es sein, jedem jungen Menschen den Weg zu einem qualifizierten Berufsabschluss zu eröffnen. Nach erfolgreicher Implementierung dieses Systems und der Sammlung ausreichender Erfahrungen sollte darüber diskutiert werden, ob für bestimmte Zielgruppen die aktuelle Altersgrenze von 25 Jahren gesenkt werden könnte. Eine solche Anpassung würde jüngeren Menschen, die aufgrund verschiedener Hemmnisse noch nicht für eine duale Ausbildung geeignet sind, die Möglichkeit bieten, früher und schrittweise in ihre berufliche Laufbahn integriert und unterstützt zu werden.